

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Zustellung 7,75 M., durch
die Post 8,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachschaffungen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter "Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unvollständig eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe:
"Saale-Ztg." gestattet.

Verleger: Dr. H. B. 2533; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Redaktionsstelle (Markt 4) Nr. 2208.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 20 Wg., solche aus Halle mit
20 Wg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von untern Annahmestellen
und allen Anzeigen-Expeditoren an-
genommen. Reklamieren die Seite 75 Wg.

Erscheint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.

Schreibleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Nr. Bauhofstraße 17,
Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.

Die erste Unterwerfung.

Zum erstmalig seit Beginn des jetzt über Jahresfrist
dauernden Feldzuges in Südwesafrika haben am 4. Januar
Eingeborene ihre Unterwerfung unter die deutsche Militär-
macht vollzogen. Wie eine bereits mitgeteilte Depesche
Troops meldet, hat der Herero-Kapitän Friedrich von Dumburo
an dem genannten Tage in Omaruru seine Gewehre abge-
geben. Seine Werts, heißt es weiter in der Depesche, will
seinem Beispiele folgen. Das ist der erste positive Erfolg,
der endlich eintreite, längt erwartete und herbeigesehnte
Anfang zur Beendigung der südafrikanischen Krieges.

Jetzt hat es sich zu zeigen, ob die deutschen Nachbarn
in der südafrikanischen Kolonie auch ihren politischen
Eigenschaften und praktischen Blick und politische Ge-
schicklichkeit beweisen werden. Die Ankündigung des General-
leutnants von Trotha, daß er alle aufständigen Stämme
vernichten wolle, läßt die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen,
daß das so notwendige politische Verständnis bei der
Expeditionsleitung in keinem besonders hohen Maße vor-
handen ist. Das deutsche Volk verzweifelt gern darauf, nun
an den Unterwerfungskampf sich eine Reihe von blutigen Straf-
aktionen gegen die Hereros anschließen zu lassen. Die
Neger haben unter dem Vorwand mindestens ebenso sehr
zu leiden gehabt wie die deutschen Südwesafrikaner. Ein friedliches
Ende, welches ein gemeinsames Zusammenarbeiten in der
Kolonie sobald als möglich wieder anbahnt, wäre die
vollkommenste Lösung. Nichts aber liegt die Verhältnisse
so, daß der Begriff der "Rebellion" auf die in mehrfachen
Sinntät äußerst selbständigen, der deutschen Schwere-
anvertrauten Negerskizzen nicht ganz einwandfrei zur
Anwendung gebracht werden kann. Ihre Beziehungen zu
dem Deutschen Reich waren durch Schutzverträge geregelt.
Die aufständigen stämmen autonomen Stämme haben diese
Verträge mit dem Deutschen Reich gebrochen und führten
her, wenn auch in ihren barbarischen Formen, gerechtfertigten
Krieg. So daß sie nun nach Kriegsende, nicht aber wie
vorgesehene Rebellen als außerhalb des Kriegesrechts lebend
zu behandeln sind. Gouverneur Keitwein erklärte aus-
drücklich, daß die Stellung des Deutschen Reichs in Südwes-
afrika gegenüber den Stämmen keine absolut beherrschende
war; sie beruhte auf der gemeinsamen Anerkennung von
Staatsverträgen. Das Hererentum ist den deutschen Kolonial-
schützern so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß
sie den Begriff des Vertragsrechts sich kaum noch klar zu
machen verstehen. Gerade zur rechten Zeit wird in der
"Deutschen Südwesafrikanischen Zeitung" ein Bericht über
einen Vortrag in Swakopmund veröffentlicht, an dem
Oberst Keitwein allen, die es so gern nicht hören möchten,
in Erinnerung brachte, daß Südwesafrika eine Vertrags-
kolonie ist. Auf Verträgen beruhte unser rechtliches Ver-
hältnis zu den Eingeborenen, die diesen von ihren alten
Rechten nichts genommen, ja in gewissen Fällen die
Weissen zur Zahlung von Abgaben an die
Kapitäne verpflichtet. Die Verträge seien zu ihrer Zeit
durch keinen geringeren als den Fürsten Bismarck
gutgeheißen und sie seien seitdem von der Reichs-
regierung und dem Reichstag aufrecht erhalten worden.

Diese juristische Seite der Angelegenheit darf bei der jetzt
zu erörternden Frage der Behandlung der sich unter-
werfenden Hereros nicht durch die Erbitterung, die in
Deutschland gegen die Neger herrscht, verunkelt werden.
Oberhaupt in Nachzug sein guter Halber. Durch
blindes Wüten gegen die Eingeborenen wird das Deutsche
Reich auch seine wirtschaftliche Stellung im Schutzgebiet
nicht verbessern. Beide Bedenken, das rein juristische wie das
wirtschaftliche, sprechen gegen die Politik der Vernichtung,
die Trotha proklamiert hat. Es kommt noch der rein mens-
liche Standpunkt hinzu, von dem aus jede brutale Ver-
nichtungspolitik, die sich in der Festigung von Menschen-
und Menschenwert gefüllt, auf das tiefste verächtlich
werden muß; jedenfalls ist sie eines Kulturvolkes von der
Bedeutung des deutschen Volkes, eines Volkes, das einen
Goethe und Schiller sein eigen nennt, nicht würdig und muß
von der Nation als eine furchtbare Diskreditierung vor sich
selber empfinden werden.

Gouverneur Keitwein glaubt, daß der Aufstand gelehrt
hat, der Zustand, der durch die Schutzverträge mit den
selbständigen Stämmen geschaffen wurde, sei nicht länger
zu halten. Ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben von
Weissen und Eingeborenen könne nicht bestehen. Nur eine
Passe könne Herr sein, und das könne nur die weiße Pässe
sein. An Stelle der Schutzverträge müsse eine Kronkolonie
treten. Der Oberst sieht in diesen Ausführungen weit
über das Ziel hinaus. Wäre es das Ziel der deutschen
Kolonialpolitik, die Schwarzen zu unterwerfen, wozu hätte sich
dann früher das Reich an der Aufhebung der Sklaverei
beteiligt? Das Deutsche Reich kann die Kulturfragen seiner
Vergangenheit nicht verleugnen. Denfalls wird wohl
kaum der Reichstag einer geistlichen Bestimmung zustimmen,
die in den deutschen Kolonien ausgedehnte Sklaverei
wäre. Geben doch von ihm selbst die Anweisungen aus,
in den deutschen Schutzgebieten die unter den Eingeborenen
noch bestehende Sklaverei und Schuldschuld durch vor-
bereitende Maßregeln zu beseitigen. Hätte Fürst Bismarck
den Weg, den nun Keitwein vorschlägt, für gangbar ge-
funden, so würde er ihn eingeschlagen haben. Doch er
hat nicht einschlug, beneid, daß Bismarck ihn für unmöglich
hielt. Kein Kulturvolk kann eine rechtliche Diskretisierung
der Menschen nach ihrer Rasse, ihrer Hautfarbe oder
Nationalität zum Grundgesetz erleben. Etwas viel Brauch-
bares ist die von dem Reichslanzler geplante Einführung

der Selbstverwaltung in den Kolonien, zu der hoffentlich
auch das schwarze Element errogen werden wird.
Militärische Ueberhebung und Bureauftrahndüsel, vermehrt
mit brutaler Habgier, Eigenschaften, die sich auch innerhalb
der Grenzstriche des Deutschen Reiches recht unliebsam be-
merkbar machen, diese allein haben Schicksal gelitten in
unserer Kolonie, nicht aber das Deutsche Volk, dessen gute,
edle Elemente die Eingeborenen am Ghamob und Otopogema
gar nicht oder doch nur in wenigen Exemplaren kennen
gelernt haben, so daß deren Eindruck hinter dem ersten un-
bedingt zurücktreten mußte. Solange das Heis von der
Presse kritisiert verunglückte Epiten mit seinen Krieg
Kriegsberg- und sonstigen Skandalen gang und gäbe ist, wird
man keine Freundschaft ernten, sein Verständnis der Natur-
volker für die deutsche Kultur finden, selbst dann nicht,
wenn man ihnen mit Woffengetrahl, Vernichtung der Arbeiter
und der gelanten Stämme das mangelnde Verständnis be-
zubringen sich bemühen würde. Praktische Männer muß
das deutsche Volk in den Kolonien haben, die Erfahrung
mit Milde paaren, den Bedürfnissen des Landes
und der Stämme gerecht zu werden und an der Verständigung
von Schwarz und Weiß ernstlich zu arbeiten verheben.
Gemeinsame Interessen muß man schaffen zwischen Negern
und Ansehlichen dadurch, daß man sie vereint auf gemein-
schaftliche Zusammenleben im Kampf des Lebens, daß man
die Kolonie zu einem organischen Staatsgebiet macht, das
alle anhängigen Kräfte in Anspruch nimmt, um sich geistlich
entwickeln zu können. Mit einem Wort: Jeder ersten
Ausbeutungspolitik muß ein Ende bereitet werden; diejenige
Politik dagegen muß beginnen, die das Land vorbereitet,
ein Staatswesen zu werden, das seine wirtschaftlichen Schätze
in seinem eigenen Interesse zu verwerten imstande sein wird.
Die Vernichtung der eingeborenen Stämme aber heißt nichts
anderes, als die Kolonie des reidlichen Schazes, den sie be-
sitzt, betauben, der menschlichen Arbeitskraft nämlich, die
allein dafür in Betracht kommt, den Wiederaufbau des bis
jetzt zerstörten Hereros ins Werk zu legen.

Gegen die Worte Troths, sein Ziel sei die Vernich-
tung aller aufständigen Stämme, wendet sich die
"Deutsche Südwesafrikanische Zeitung" mit folgen-
den Ausführungen:

Das wirtschaftliche Interesse des Landes verheißt einem
neuen Schicksal des beglückten Südwesafrika; denn die Ein-
gewohnen führen einen Reichtum des Schutzes dieses von
ihrem wirtschaftlichen Wert. Was die Welt für die
wirtschaftliche Entwicklung des Landes das Aufstehen der
Witbois, dieses an sich nicht mehr zahlreichen, zu föplicher
Welt angezogen und der natürlichen Auslösung entgegen-
gehenden Stammes, nicht von hoher Bedeutung sein, so liegt
schonlich der Hereros nicht anders. Der
weil die Welt als Arbeiter. Nicht ihre Ver-
nichtung, sondern ihre wirtschaftliche Unterwerfung muß des-
halb das Ziel des gegenwärtigen Krieges sein. Dieser Ge-
danke stand beim Beginn der Bekämpfung des
Aufstandes ohne weiteres fest, und von ihm sind
unseren ersten Schritte bestimmt worden. Es war ganz außer
Zweifel, daß nach der Zerschlagung der letzten Pässe und der
Vernichtung der Hereros die Welt in die Hände der
die wirtschaftliche Aufgabe darin bestand, die Grenze zu
öffnen, damit unsere Eingeborenen nicht mit ihrem elenden
und dem ungenutzten Reich außer Landes gingen. Des-
halb im Februar des Jahres die von den ersten verfügbaren
Truppen mit Unterstützung aller Kräfte ansehlichen Schätze
nach dem Osten, um dort eine Abwehrlinie zu bilden
und den Südwesafrikanern den Weg zu öffnen.
Im Laufe der Entwicklung hat die Lage sich
vollständig verändert. Nachdem der Einschließungsvertrag
am Waterberg nicht den gewünschten Erfolg gehabt
hat und die Masse der Hereros nach Osten durchgebrochen ist
und über die von unseren Truppen inzwischen entbliebenen
den Weg der Flucht genommen hat, mußten wir, aus der Not
des Tages machend, anstatt die nach Westen zurückzutreiben,
sie immer weiter nach Osten verfolgen. Bei den Meldungen
über von den Hunderten auf der Befolgung im West oder im
Sandlande durch Hunger oder Durst umgekommenen Negerlein,
von den Tausenden verkrüppelter Kinder, waren wir im Lande
dessen wohl bewußt, daß das Vermögen des Landes,
unseres eigenen Landes, hier verloren ging, daß die
solangegehaltene Schwächung des Reiches an die Hand
eigener Kosten geschah, und daß die unglücklichen Wunden
und Entbehrungen unserer Truppen einen neuen Preis für
den erreichten Erfolg bildeten. Immerhin sehen wir im Rücken
der Truppen überall im Lande wieder Hererobanden
auftauchen. Sie machen sich durch fortgesetzten Diebstahl
bemerklich. Es sind ansehliche und gewis streghende Haufen,
die, wenn sie Abzahlung nicht anders erhalten können, schließlich
auf das Leben angedacht sind, die aber, da sie bei
Omaruru den Erfolg erlitten haben, gern zur Arbeit
kommen möchten. Nur indem man sie annähme und, sie
sinnlich als Gefangene haltend, beschäftigt, könnte man wenigstens
den Zweck der Beginn damit machen, in absehbarer Zeit
wieder zu einem Zustande im Domaralande zu gelangen, der
ein Negerlein gestattet. Teilsigen unter den Gefangenen,
die sich Negerlein oder als Teilnehmer an Ermordungen besonders
berühmt werden müssen, und mit der Zeit wieder ermittelte
werden. Aber zunächst würde man Arbeitskräfte erhalten
und der Bildung unerschütter, später gar nicht mehr ausrottbarer
Negerbänden — man denke doch nur einmal an den Neger
Kolonie und daran, wie lange es gedauert hat, ihn unglücklich
zu machen — soweit wie möglich vorbeugen. Man be-
denke es, als der Monaten die Ergebung Salafis und
seiner Anhänger nicht ausbleiben wird. Bei jeder autotro-
nen Weigerung die Welt zu verlassen, in es ab es nicht ge-
ht ab. Aber wir stehen uns heut nicht besser, als wenn damals
die Ergebung erfolgt wäre.

Deutsches Reich.

Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

In Berliner Finanzkreisen war gestern Abend das Gerücht
verbreitet, die Verhandlung über den deutsch-österreichischen
Handelsvertrag sei zu Stande gekommen. Eine amtliche Mit-
teilung darüber lag noch nicht vor.

Die Wahrung im Ausreißer.

In einer Versammlung in Langenbrunn wurde Sonntag
nachmittag der Streik auf der Beche Bruchstraße durch Stim-
mentel fast einstimmig beschlossen. Dagegen wurde dem
Generalstreik noch immer durch die Führer dringen überlassen.
— Auch die Wittoabsicht hat beschlossen, den Rufstand auf der Beche
Bruchstraße fortzusetzen. Somit besteht Ruhe. — Eine in
Eisen a. d. Ruhr gestern stattgehabte Konferenz der leitenden
Kreise des Syndikats und des Bergbauvereins glaubt
feststellen zu können, daß der Rufstand des Lokals. Die Konjunktur
und die Organisation verbündeten den Erfolg.

Südwesafrika.

Herero-Witbois.

Die "Deutsche Südwesafrika Ztg." berichtet in ihrer Nummer
vom 7. Dezember, die nun in Deutschland eingetroffen ist:
Am 7. November traf der Herero-Witbois-Vertrag in Berlin,
aus dem die Witbois-Konferenz in Windhoek. Er hatte ein
Schicksal, das die Witbois-Konferenz in Windhoek über-
brachte nur die Antwort Herero-Witbois zurück. Der
Gouverneur hatte Witbois mitgeteilt, daß die bei der Tzuppe
beschlüssigten Witbois entworfen und festgelegt worden seien und
als Geleiten dienen würden für wehrlose Witbois, die in Witbois
Hände fallen sollten. Gleichzeitig, wie in dem Witbois auf
Anschluß anderer Witbois, wie Witbois, der sich zum Witbois
selbst und dazu, ein Witbois zu werden, am 7. Dezember,
8. November, botierte Antwortschreiben Witbois lautet:

Ich habe Ihren Brief gelesen und gehört und will keine
eindeutige Frage nach der Ursache des Krieges beantworten. Die
Ursache liegt weit zurück. Sie haben mich geirrt, daß Sie den
Witbois an Hermann von Voß geleitet haben, so haben Sie ge-
sehen, warum mein Herz voll ist. Wie Sie in Ihrem Brief
schreiben, habe ich Jahre in Ihrem Gefolge, hinter Ihrem Gefolge
und unter Ihrem Gefolge gelebt. Ich nicht ich allein, son-
dern alle Hämplinge von Afrika. So fürchte ich Gott den
Vater; die Seelen (Weisen), welche in den zehn Jahren aus-
gefallen sind, allen Nationen in Afrika und bei allen Haupt-
städten ohne Schuld und Ursache und ohne willkürlichen Kampf im
Frieden und im Vertrag vom Frieden.
Die große Menschenliebe, welche ich von Voß dem Vater zu-
geleitet habe, der im Himmel ist, ist groß. So hat Gott
unsern Tränen und Witten gehört und uns erlöst. Denn ich
warde auf ihn und liebe zu ihm, damit er unsere Tränen
trocknet und uns erlöst zu seiner Zeit. So hat jetzt Gott
an dem Himmel den Vertrag gebrochen. Weiter
haben Sie mich gefesselt, ich hätte wehrlose weiße Menschen
totgemacht, und daß 80 meiner Leute in Ihrer Gewalt sind
ist die Menschen, um die weissen Leute mit meinen Leuten
zu beschützen.

Und nun bitte ich Sie, wenn Sie diesen Brief gelesen haben,
dann müssen Sie sich in Ruhe hinsetzen und darüber nach-
denken und die Seelen anerkennen, welche in den zehn Jahren
ausgefallen sind, von dem Tage an, seitdem Sie ins Land ge-
kommen, bis zum heutigen Tag. Und rechnen Sie auch die
Monate von zehn Jahren, und Wochen und Tage und Stunden
und Minuten, seit die Seelen ausgefallen sind. Und rechnen
Sie die weissen Menschen, die in dieser kurzen Zeit in meine
Hände gefallen sind, so lange ich Ihnen, diejenigen meiner Leute,
welche in Ihrer Hand sind, wissen nichts von meinen Weiten
und sie haben Ihnen treu gegeben. So geben Sie die Leute
frei, ohne ihnen etwas an tun, alle Leute, die die Hämplinge
Ihren gegeben haben.
Und wenn Sie wollen Menschen kann es (mein Vorhaben)
nicht unbekannt gemacht sein, weil der Hauptmann
Burgsdorff selbst mein Brief gelesen hat, bevor ich etwas gemacht habe. Ferner bitte ich Sie
Hochwohlgebornen, nennen Sie mich doch nicht Hebel. So
welt bin ich.
Kapitän Herero-Witbois.

Aus den mündlichen Mitteilungen des Reichsrats geht hervor,
daß die Witbois von der göttlichen Willen ihres
Kapitäns ganz durchdrungen sind. Die seltsame
Stimme wird durch einen Gesandten der südwesafrikanischen
— wie es scheint — geleitet, einem Zeitgenossen aus der Kapkolonie,
der in dem Lager der Witbois eingetroffen ist und verpöndert,
daß 30 Witbois salben zu wollen, die dann die Macht hätten,
alle Deutschen aus dem Lande zu jagen.

Parteienverhältnisse.

Die persönliche Auseinandersetzung in der
Sozialdemokratie wird weiter fortgesetzt. Die
"Republikanische Zeitung" hat, wie von uns erwähnt, die
Wahlprogramme der Sozialdemokratie mit einem besonderen Nachdruck
auf der Verfassung dieses Artikels, Friedrich Stampfer, geant-
wortet. Hieran erwiderte das Wäandener Arbeiterorgan in
der von Barmen so geschätzten kameradschaftlichen Weise: "Von
diesem Friedrich Stampfer erzählt er (Redakteur Judd) nun
eine tolle Geschichte, die mit dem Gegenstand des Streites so
viel zu tun hat, wie der Trambahn von Wabel, und die in jeder
Einsicht ausserhalb der menschlichen Erkenntnis des Menschen
liegt, entspricht. Die unglückliche, übermächtige und
fittlich verwertliche Methode der "Republikanische Zeitung",
auf politische Ausführungen damit zu antworten, daß sie die
persönliche Ehre des Abwehrers verunehrigen zu belübeln
versucht, bleibt also auf weiteres erhalten. Und
damit nochmals: Die Partei ist kein Gegensatz zu einer
Einsicht ausserhalb der menschlichen Erkenntnis des Menschen
Partei. So wie bisher geht es nicht weiter, kann es nicht
weiter gehen!"

Verwaltung und Rechtsfrage.

Nach einer Mitteilung hat der Graf von Weisburg
gegen das Oberverwaltungsgericht in Halle eine Klage
angeführt, die die Vollständigkeit dieses Grafen
angeht. Der Graf ist ein Sohn des verstorbenen Herzogs

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Verband deutscher Jute-Industrieller G. m. b. H. erhöhte sein Stammkapital auf 128000 Mark. Das Unternehmen erwirbt sich durch die Aufnahme des Ankaufs und Verkaufs von Jutefabriken. Die Mitglieder sind fortan verpflichtet, bestimmte Preisgrenzen einzuhalten.

Der Zuckerindustrie schreibt das „L. T.“ in Erinnerung ist noch die lebhafteste Agitation, die namentlich von agrarischer Seite die in der Juteindustrie Zuckerverwertung unter der Woche die blinde Bekämpfung der so lange vorbereiteten schwierigen Vereinbarung der zuckererzeugenden Länder und die Erhaltung der möglichen Konsequenzen der einschneidenden Maßnahme besserungsvorschläge. Der Zuckerpreis hat jetzt, nachdem der Markt durch die Brüsseler Konvention auf eine gesunde Basis gestellt worden ist, und der Verbrauch infolge der durch Herbstsetzung der Steuer erreichten Verbilligung sich wieder gehoben hat, eine Höhe erreicht, wie seit langer Zeit nicht. Magdeburg notierte in den letzten Tagen den Zentner Rohzucker mit 15 Mark. Die Zuckerfabriken haben indes von der bedeutenden Verbilligung durch den Teil Vorteil gehabt, denn die meisten Fabriken hatten ihre Produktion oder doch den größten Teil davon bereits vor Eintritt der lebhaften Preissteigerung, die allerdings in der kleinen Rübenperiode des letzten Jahres eine starke Stütze fand, verschoben. Eine anhaltliche Fabrik hat dabei besonders viel abgeschnitten. Da von der Konvention ein starker Preisrückgang befürchtet wurde, glaubte die Verwaltung mit einem festem Abschluss zu 8 Mark krieg zu verfahren, und zwar schloß sie einen bestimmten Zuckerkontrakt ab, der nach dem damaligen guten Rübenstande aus ihrer Produktion erwartet werden durfte. Da kam der trockene Sommer, die Produktion der Fabrik fiel geringer aus, und nun war die Produktion der Fabrik, die den Abschluss geschlossen, zu gering. So hatte die Fabrik nicht nur keinen Vorteil von den hohen Preisen, sondern mußte noch ca. 60000 M. opfern, um dem teuren fremden Zucker abzuschaffen.

Leipzig, 7. Jan. (abends) Zuckerraffinerie Halle 185,00 d., M. seldner Kuxe 965,00 G.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Erfolgt	Ann.	L.G.	Verf.	Prok.	Verf.
Pösmann-Pb. Aug. Lorenz	Huchholz	Annaberg	2. 1. 23.	1. 30.	1.	20.	1.	20.
K. Ledow, u. K. Ledow	Dresden	Dresden	2. 1. 23.	1. 3.	2.	3.	2.	3.
Siegen, Falkenstein	Dresden	Dresden	2. 1. 23.	1. 7.	2.	7.	2.	7.
Emil-W. Hdl. G. Holder	Düsseldorf	Düsseldorf	30. 12. 22.	30.	2.	10.	2.	10.
Jig. Hdr. W. Billing	Helmstedt	Helmstedt	30. 12. 23.	2. 23.	1. 23.	3.	1. 23.	3.
Gastw. u. Viehhändler	Jena	Jena	2. 1. 10.	2. 10.	2.	10.	2.	10.
Echnm. Jul. Reinhardt	Lindenu	Leipzig	2. 1. 7.	2. 23.	1.	21.	2.	21.
Andr. Elektr. Ges.-m. b. H.	Nürnberg	Nürnberg	31. 12. 10.	2. 1.	2.	4.	3.	4.
Zentner, Hermann	Roßwein	Roßwein	2. 1.	4.	2.	16.	2.	16.
Li. Qu. Fr. Fr. Fr. Fr.	Heidelberg	Sayda	31. 12.	6.	2.	3.	2.	3.
Paul Ritscher u. Fr. P. B. Fr. Fr. Fr.	Hinterg.	Tharandt	2. 1. 20.	1.	1.	2.	1.	2.
Paul Ritscher u. Fr. P. B. Fr. Fr. Fr.	Hinterg.	Tharandt	2. 1. 20.	1.	1.	2.	1.	2.
Kaufm. Konr. Peschkes	Rath	Wogberg	30. 12. 23.	2. 10.	1.	16.	3.	16.
Danzhdt. W. Th. Th. Th.	Werdau	Werdau	2. 1. 30.	1. 25.	1.	22.	1.	22.
Geistl. geb. Engelhardt	Zittau	Zittau	31. 12. 27.	1. 31.	1.	7.	2.	7.
Buchdruckereibesitzer								
M. Böhm & Max Böhm								

Mersburg, 7. Jan. (Chilias) Peter. Bericht von Hugo Eichhorn. Tendenz ruhig; Angebot aus zweiter Hand drückte die Preise um 5-7 1/2 Pf. Heutige Notierung Februar-März 1906 10,40 M., 1906 9,67 1/2 M. frei Frankfurt Hamburg.

Wasserrände, 4 bedient über, - unter Null. Saale. Trotha, 7. Jan. morgens +1,90, abends +2,02. Bernburg, 6. Jan. +0,83, 7. Jan. +1,10

Moldau.		Tser.		Eger.		Elbe.	
Januar	Febr. Wuchs	Januar	Febr. Wuchs	Januar	Febr. Wuchs	Januar	Febr. Wuchs
Budweis	+ 6,04	2	Torgau	+ 7,07	- 2f		
Praha	- 0,62	8	Wittenberg	+ 0,70	4		
Zambranz	+ 4,06	2	Bayreuth	+ 0,62	1		
Laua	+ 0,20	69	Barby	+ 0,82	4		
Paraditz	+ 0,92	12	Magdeburg	+ 0,67	1		
Brandeis	+ 0,39	2	Tangermünde	+ 1,19	2		
Leitmeritz	- 0,58	4	Wittenberge	+ 1,22	60		
Außig	- 7,01	20	Dömitz Pz.	+ 6,49	11		
Dresden	- 1,70	10	Lauenburg	+ 7,04	11		

ausg. 7. Jan. Von den oberen Plätzen werden 93 em Wuchs gemeldet.

Beimng. Otto Sonne

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Widmann; für den lokalen Teil: Heinrich Wöhrsch; für den wirtsch. Teil: Dr. Fritz Widmann; für den wirtsch. Teil: Dr. Fritz Widmann; für den wirtsch. Teil: Dr. Fritz Widmann.

— Die Nummer umfasst 12 Seiten — (einstk. „Unterhaltungsblatt“)

übernimmt, ist der Dankschuld an der Technischen Hochschule in Berlin. Der Reichs-Deutscher Anzeiger äußert sich über die Unterhaltung der Göttinger Universität. Doleant gebührt laut „L. T.“ bis zu seiner Berufung an die Königl. Hochschule (Herbst 1904) dem Leiter der Berliner Technischen Hochschule als Vorstand der Gesellschaft an. Die Göttinger Universität hat die Göttinger Universität als Reichs-Deutscher Anzeiger an der Universität Göttingen. Der Reichs-Deutscher Anzeiger hat die Göttinger Universität als Reichs-Deutscher Anzeiger an der Universität Göttingen.

ch. Wittenberg. Die Wittenbergische Hochschule hat die Wittenbergische Hochschule als Reichs-Deutscher Anzeiger an der Universität Göttingen. Der Reichs-Deutscher Anzeiger hat die Wittenbergische Hochschule als Reichs-Deutscher Anzeiger an der Universität Göttingen.

Die Wittenbergische Hochschule hat die Wittenbergische Hochschule als Reichs-Deutscher Anzeiger an der Universität Göttingen. Der Reichs-Deutscher Anzeiger hat die Wittenbergische Hochschule als Reichs-Deutscher Anzeiger an der Universität Göttingen.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Vermischtes.

Wollenbau in Ostfriesland. Ein beständiges Wintergewitter mit wolkenbedecktem Himmel und heftigen Stürmen ging Freitag nachts über Ostfriesland hinweg. Die Witterung wurde durch einen Schneesturm von 169 Stunden unterbrochen. Die Fäden sind vollkommen.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ein Hund als Zeuge. Der ehemalige Zoll, daß ein Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, wurde durch einen Fall bestätigt, der vor dem 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. am 20. November 1905 stattfand. Der Angeklagte war ein Hund, der den Tod eines Mannes verursacht hatte. Der Richter entschied, daß der Hund als Zeuge vor Gericht zu verwenden erlaubt wurde, da er die Umstände des Falles genau kannte.

Ueber Hustenkrankheiten.

(Nachdruck verboten.)

S.F. Der Husten kann durch sehr verschiedene Ursachen entstehen, am häufigsten durch Erkältungen in einer kalten und durch Erkältung der Luft, sowie der Schleimhäute; letzteres ist oft der Fall bei schnellen Temperaturwechseln, die modernen Verkehrsverhältnisse oft unvermeidlich machen. Husten ist jedoch die Erklärung für einen großen Teil der damals weit verbreiteten Diphtherie.

Mit diesen Wintermitteln und Wegen bedient, verweilt man häufig in den Straßen, die den Husten fördern und affektieren, was bei dem großen Andrang viel Geduld und Zeit erfordert. Durch solchen langen Aufenthalt mit schweren Luftverhältnissen in warmen Räumen wird die Luft durch die Wärme des Körpers wärmer, was die Hustenfälle erklärt und sich damit löst.

Das kommt noch, daß in den großen Kaufhäusern feine Dampfer von Menschen herab unterhalten werden, wodurch eine warme Luft entsteht, die den Husten fördert und affektieren, was bei dem großen Andrang viel Geduld und Zeit erfordert. Durch solchen langen Aufenthalt mit schweren Luftverhältnissen in warmen Räumen wird die Luft durch die Wärme des Körpers wärmer, was die Hustenfälle erklärt und sich damit löst.

Ueber Hustenkrankheiten.

(Nachdruck verboten.)

S.F. Der Husten kann durch sehr verschiedene Ursachen entstehen, am häufigsten durch Erkältungen in einer kalten und durch Erkältung der Luft, sowie der Schleimhäute; letzteres ist oft der Fall bei schnellen Temperaturwechseln, die modernen Verkehrsverhältnisse oft unvermeidlich machen. Husten ist jedoch die Erklärung für einen großen Teil der damals weit verbreiteten Diphtherie.

Mit diesen Wintermitteln und Wegen bedient, verweilt man häufig in den Straßen, die den Husten fördern und affektieren, was bei dem großen Andrang viel Geduld und Zeit erfordert. Durch solchen langen Aufenthalt mit schweren Luftverhältnissen in warmen Räumen wird die Luft durch die Wärme des Körpers wärmer, was die Hustenfälle erklärt und sich damit löst.

Das kommt noch, daß in den großen Kaufhäusern feine Dampfer von Menschen herab unterhalten werden, wodurch eine warme Luft entsteht, die den Husten fördert und affektieren, was bei dem großen Andrang viel Geduld und Zeit erfordert. Durch solchen langen Aufenthalt mit schweren Luftverhältnissen in warmen Räumen wird die Luft durch die Wärme des Körpers wärmer, was die Hustenfälle erklärt und sich damit löst.

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von
Werthpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.
Einklösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einseln vermiethbar).

Ed. Lincke & Ströfer,

Gegründet 1874, — Inhaber: H. Ströfer.
Kohlen-Handlung, Gorderfer Straße 1,

Fernsprecher Nr. 93.



empfehlen
und liefern bestend:

A. Riebeck'sche M & W Briketts,

Oberröblinger und Luckenauer.

Steinkohlen-Briketts
und Steinkohlen,
Bestfällige und Ausdauer für
Maschinen- und Hausbedarf,
alle Sorten.

Schmiede-Kohlen,
gero Ruckkoben,
von bekannter Güte,
beste Wechfällige.

Böhmische Kohlen,
beste Tager,
Grude-Koks,
Züvinger,

Coke,

Großkohle als auch Bestf. für
Centrifugenmaschinen und Zylinder-
maschinen, grob und feiner.

Anthrazit-Kohlen
aus den renommiertesten Werken
Belgiens;
Langenbrunn usw.

Pressteine,
schön grob, von Rudenau.

Bestellungs-Annahmen:
Birma Paul Kegel, Remdurgstr. 27
B. Lallach, Schweifgasse 11a
R. Helme, Gr. Steinstr. 70
Leonhardt & Schlesinger,
Gr. Steinstr. 18/15.

Holz, Holzkohlen usw.

Lieferungen Prompt!



Stahlpanzer-Selbstschlösser,
fein- und feinstschlösser,
thermit- und diebstahlsicher
J. C. Petzold,
Selbstschloßfabrik, Waagbura,
Breslau, Hauptstr. 11/12
— Entwürfe folgen frei.

Pa. Räucherspäne,
Rauchspäne, Wurstspäner
Gr. Steinstr. 30.



Musikwerke jeder Art

Grammophone, Polyphone, Automaten etc.
liefern wir in allen Größen unter
bequemsten Zahlungs-Bedingungen.

Unser Platten-Leih-Institut bietet unseren Kunden
ganz besondere Vorteile.

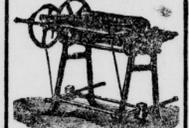
Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierter Katalog No. 427
gratis und frei auf Verlangen.

Patente etc.
Patentanwalt Sack
Besorgung & Verwertung

Große Betten 12 M.
(Oberbet., Unterbet., zwei Rollen) mit ge-
regulirten neuen Federn im Guck-
Kauf, Berlin N., Steinstraße 46. Preis-
liste folgen. — Diese Maschinen-
fabrik.

Patent-Universal-
Trocken-, Platt-
u. Glanzmaschine
für Stragen, Manschetten, Serviet-
tillen, Bettwäsche, Spinnerei,
Wärlin usw. in ausdauernd für jede
Plättanstalt.
2200 dieser Maschinen im Betrieb.



Rumsch & Hammer
Forst i. I.
Spezial-Fabrik für Wäscherei und
Plättmaschinen.
Postp. gr. u. fr. Post in vier Staaten



**Elektrische Licht-
und Kraft-Anlagen,
Hausanschlüsse**
an das städtische Elektrizitätswerk.

Ratschläge über zweckmäßige Anordnung
der Anlagen, sowie Anskünfte über die Kosten
der Installation und über die laufenden Be-
triebs-Ausgaben werden in meinem Bureau,
Geiststrasse 28, bereitwilligst und kostenlos
ertheilt.

K. Rast, Elektrotechniker,
Telephon Nr. 169.



**Liebig's
Fleisch-Extract**

Das
ausgiebigste, daher
das billigste.

Jalousien

und Rolläden aller Arten in Holz und Stahl, Holzdraht-
rouleaux für Bohne- und Zäuncheiten, Rolllichtschirme,
Dreil-Markisen.

Geliebte Jalousien- und Rollädenfabrik
Franz Rudolph & Co., Krausenstr. 16.
Fernsprecher 2106. Reparaturen sachgemäß.

Apfelsinen

heute eingetroffen
zu äusserstem Preis,
Robert Semmler,
Friedrichstraße.

Man achte genau auf Schutzmarke

„Elefant“
bei Einkauf von
Elfenbein-
Seife.

Für Gesellschaften und Festlichkeiten empfehlen wir aus unserer Stadtküche: vollständige

Dejeuners, Dinners, Soupers,

warme und kalte Einzelgerichte,

sowie fertige Suppen, Ragouts, Frikassee, Timbals von Fisch, Hummer, Austern, Pasteten, Majonnaisen, Salat etc. in hochparter,
geschmackvoller, vornehmer Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Pünktlichste Lieferung, nach auswärts ohne Preiszuschlag.

Pottel & Broskowski.